

Viennale 2011

Dr. Urs Vokinger berichtet aus Wien

Vom 20. Oktober bis 2. November fand das diesjährige Filmfestival Viennale statt. In fünf Kinos Wiens, Gartenbaukino, Künstlerhaus, Metro (wundervoll restauriert), Stadtkino und Urania, wurde während diesen Tagen eine grosse Palette von Filmen gezeigt. Das Angebot beinhaltete Spielfilme, Dokumentarfilme, Kurzfilme, Retrospektive verschiedener Filmschaffenden und sogar Stummfilme. Die Kinos waren meistens bis auf den letzten Platz besetzt. Laut den Presseangaben zählte das Festival um 96'000 Besuchern. Eigentlich für eine Grossstadt wie Wien eher wenig; zum Vergleich die Filmtagen in der Kleinstadt Solothurn (Schweiz) zählt mehr als 50'000 Kinobesucher. Vielleicht liegt es daran, dass die Viennale kein echtes Filmfestival mit Erstaufführungen und viel Prominenz ist, sondern eines, das einen Querschnitt oder eine Zusammenfassung gezeigter Filmen anderer Festivals zeigt. Die grosse Stärke dieses Festivals liegt, wie ich es sagen möchte, in der Filmarchäologie der Organisatoren. Die Ausgrabungen der Organisatoren hat einiges an Interessantem hervorgebracht, z.B. die Filme von Kahn und Michael Leiner, oder die Filme aus den sechziger und siebziger Jahren, die über die Welt der Kunst berichteten. Es waren Filme, die wahrscheinlich sehr schwierig zu beschaffen sind, geschweige die Kenntnis zu haben, dass sie überhaupt existieren. Eine Glanzleistung der Organisatoren, die den Besuchern eine neue Filmwelt entdecken lassen.

Der Wiener Filmpreis ehrt die besten Filme an der Viennale. Die prämierten Filme der Kategorien Spiel- und Dokumentarfilme werden von einer Jury ausgewählt. An der Viennale 2011 haben folgende Filme einen Preis geholt:

Spielfilm: *Michael*, von Markus Schleizer, A 2011

Dokumentarfilm: *Der Prozess*, von Gerald Igor Hauzenberger, A 2011

Eine lobende Erwähnung geht an: *David Wants to Fly* von David Sieveking,



Aus der Filmarchäologie der Viennale

Between Inner and Outer Space, E like Enter, Block mit drei Kurzfilmen

In diesem Block wurden drei schwarz-weiß Kurzfilme aus der Kunstwelt gezeigt. Der erste Film dokumentierte eine Performance aus den siebziger Jahren: Bei einer Ausstellung in Bologna stand ein nacktes Paar als Türsteher gegenüber. Der Abstand zwischen ihnen war so klein, dass sich die Besucher zwischen den beiden hindurchzwängen mussten. Sie hatten die Wahl entweder der Frau oder dem Mann ins Gesicht zu schauen. Der zweite Film dokumentierte eine Kunstausstellung der sechziger Jahre im Museum of Modern Arts (MoMa) in New York zum Thema Optische Täuschungen. Interessant waren die Kommentare des Kurators der Ausstellung und des anwesenden Psychologen. Mir schien, dass der Kurator bei der Interpretation der Bilder etwas überfordert war, und der Psychologe versuchte die Bilder in seiner etwas schrillen Aussagen, wahrscheinlich in den sechziger üblich, zu kommentieren.



Der letzte Film „Führung“ von René Frökle aus dem Jahr 2011, dokumentiert die Führung des Bundespräsidenten Deutschlands durch die Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Nach meiner Auffassung zeigt der Film wie weit ab Autoritäten aus der Staatsmacht und Bildungswesen (hier Philosoph der Hochschule) von der Realität sind. Die kurzen Diskussionen schienen mir manchmal peinlich gekünstelt mit einem Nachgeschmack von sich der Gegenpartei zu beweisen. **Sehr gut eingefangen! *****

Between Inner and Outer Space, C like Collector, E like Economy

Ein weiterer Block mit zwei Filmen in der Reihe Between Inner and Outer Space. Der erste Film war eine Dokumentation über den Pop Sammler Robert C. Scull. Scull war ein berühmter Sammler der Gegenwartskunst Mitte des letzten Jahrhunderts. Er veräußert im Jahr 1973 seine Sammlung an einer Auktion in New York. Wie er im Dokumentationsfilm sagt, möchte er die amerikanische Kunst der Weltbevölkerung zugänglich zu machen. Der Film charakterisiert Robert Scull und dokumentiert die Vorbereitung und die Auktion selbst. Der Film ist sehr informative und gibt einen guten Einblick in Sculls Welt und seine Kunstsammlung. Auch sind die Aufnahmen der Auktion sehr informationsreich. Laut der kurzen Einführung vor Beginn des Films sind noch zwei Kopien dieses Films vorhanden: die eine hat einen Farbstich, die andere an der Viennale gezeigte, ist stark abgenutzt. Der Film ist sicher ein historisches Dokument.

Der zweite Film zeigte die Giradini der Biennale Venedigs ausserhalb der Spielzeit. Auf abgefilmten Fotos wird gezeigt, wie schnell vergänglich die Garten und Architektur der Giradini sind.



Platzwunder, Reinhard Kahn und Michael Leiner; Deutschland (BRD); 1983

Platzwunder ist ein Künstlerfilm und für mich die Überraschung an der Viennale. Er wurde in den achtziger Jahren gedreht und wahrscheinlich nach Ende der Dreharbeiten einfach versorgt. Der Film kann nicht in den üblichen Kinoprogrammen gezeigt werden, denn er ist sehr eigen. Im schwarz-weiß Film reihen sich kurze Geschichten nacheinander eingehüllt in Musik und Worten. Die Geschichten sind alltäglich und banal, weltfremd und ungewöhnlich, aus Träumen und einer anderen Welt; Geschichten die nicht durch nachdenken entstanden sind um ihnen einen logischen Ablauf zu geben, sondern rein aus der Gefühlswelt heraus als Spiegelbild der menschlichen Seele. Laut dem Regisseur Michael Leiner wurde der Film in einer nicht einfachen Lebensphase gedreht und daher der Titel des Films: Platzwunder ist geplatztes (Lebens-) Wunder (wahrscheinlich die Liebe).



Ein äusserst guter Film, aber nicht jedermanns Sache. ****

Indis, Matri Bhumi (Indien, Mutter der Erde), Roberto Rossellini, Italien, Frankreich Indien; 1959

Ein interessanter Dokumentarfilm über Indien aus den fünfziger Jahren. Der Dokumentarfilm über die ländlichen Gegenden Indiens ist in vier Episoden aufgeteilt: Bau eines Staudammes, das Leben und die Liebe eines Elefantenführers, der weise alte Bauer aus dem Dorf und des Leben eines verlassenen Äffchens. Der Friede und die Harmonie zwischen Tier und Mensch in den Episoden wird nur einmal in Frage gestellt, als ein Unternehmen in der Landschaft nach Eisenerz im Boden sucht.



Der Dokumentarfilm ist sicher ein guter Zeitzeuge über das Leben in Indien in den fünfziger Jahren und auch über die Machart des Dokumentarfilms zu jener Zeit. Ich habe mich manchmal fragen müssen, ob das, was Rossellini aus den fünfziger Jahren uns Zuschauern auf der Leinwand zeigt, noch so existiert. Es wäre interessant an die Drehorte zurückzukehren.

Die vier Episoden haben lustige und dramatische Momente, die Erklärungen des Sprechers wecken in mir Erinnerungen der Tierfilme auf den Fernsekkanälen der 60-er Jahren. **

Silent Masters; Ende.neu

Unter diesem Titel wurden zwei Stummfilme gezeigt. Der erste (kurze) Stummfilm, aufgrund des Nationalfeiertages, trug den Title „Deutschösterreich ist und bleibt Republik“ und hielt dokumentarisch die Abnahme der Parade der Volkswehr am 13. August 1919 durch die Mitglieder der Koalitionsregierung fest. Staatliche und militärische Vertreter treten vehement gegen die Monarchie auf und bekennen sich zur Republik Österreich.



„Eine versunkene Welt“ war der Titel des zweiten Films. Er wurde 1922 von Alexander Korda in Wien gedreht. Der Spielfilm wurde mit Live Musik begleitet.

Der Thronfolger, der Rote Prinz, legt alle seine Ämter nieder und reist auf seinem Schiff und Geliebte nach Südamerika. Auf der Reise verkündet er der Mannschaft, dass alle gleich gestellt sind und das Schiff allen gehöre. Die Mannschaft weiß dies auszunützen und bald herrscht ein Chaos auf dem Schiff. Der Rote Prinz ist nicht mehr Herr über seine Mannschaft und steuert das Schiff auf ein Riff. Das Schiff läuft auf und sinkt innert kurzer Zeit.

Der Film ist wahrscheinlich eine Anspielung auf den Kommunismus und Sozialismus der zu jener Zeit, als der Film gedreht wurde, sich ausbreitete und in Russland schon sicher Fuß gefasst hatte. Die Weitsicht von Korda ist erstaunlich: siebzig Jahre später erleidet der Kommunismus tatsächlich Schiffsbruch. ***

Spielfilme

Submarine, Richard Ayoade, GB 2010

Ein Spielfilm über den Jungen Olivier, der in einem Kaff in Wales, Grossbritannien, lebt. Olivers Eltern leben eine Beziehung in stoischer Ruhe, der Vater ist Meeresbiologe, halb depressiv und die Mutter ist Hausfrau. Das nachdenkliche und grübelnde Leben von Olivier bekommt eine Wende, als er sich in die lebhaftere Jordanan verliebt. Zur gleichen Zeit verliebt sich die Mutter in einen Mystiker, der ihr für eine kurze Zeit eine Flucht aus der farblosen Beziehung mit ihrem Mann ermöglicht.



Submarine ist ein sehr ruhiger, in gewissen Teilen etwas schriller Film. Die Protagonisten widerspiegeln mit ihrem Aussehen äusserst gut ihre Charakterzüge. Die Geschichte ist eigentlich banal, aber dem Regisseur gelingt es mit den etwas schrillen Charakteren einen Film auf die Leinwand zu bringen, der durch Bilder und Darstellung lebt und das Publikum in den Bann ziehen kann. ***

Koi No Tsumi (Schuld der Romanze), Sono Sion, Japan 2011

In einem Love Hotel eines Erotikviertels in Japan wird eine zerstückelte Leiche gefunden. Der Film blendet zurück und zeigt die Geschichte dieses Mordes auf: Izumis ist mit einem Schriftsteller verheiratet, der mit seinen erotischen Texten die Zuhörer in Bann halten kann. Das Eheleben ist aber alles andere als erotisch. Zuhause muss Izumis ihren Mann nach strikten regeln bedienen und im Bett bläst ein kalter Wind. Eines Tages lernt Izumis eine Frau kennen, die vorgibt, für eine Modellagentur zu Arbeiten. Auf die bitte einmal für Probeaufnahmen zu stehen, meldet sich Izumis bei der Agentur. Die Agentur entpuppt sich aber als Erotikstudio. Izumis gelangt in den Strudel des roten Milieus, und es scheint ihr trotz ihren inneren Widerständen immer mehr zu gefallen. Sie lernt eine Literaturprofessorin kennen, die nachts ihre schwarze Seite als Prostituierte im Milieu auslebt. Sie hat einen grossen Einfluss auf Izumis und zwingt sie zur Prostitution. Die Mutter



der Literaturprofessorin kennt das nächtliche Treiben ihrer Tochter. Um die Reinheit der Familie zu wahren, muss die Tochter mit ihrem Leben büßen.

Kein Film für schwache Seelen. Der Regisseur zeigt unverblümt die Abwärtsspirale der Hauptfigur Izumis. Nicht nur Sex und Gewalt scheinen dem Regisseur ein Anliegen in diesem Film zu sein, sondern auch die Doppelbödigkeit in der japanischen Gesellschaft: Der strenge vorgeschriebene Ablauf des Alltags und die verborgene und ausgefallene Triebhaftigkeit des Einzelnen. ***/2.

The Future, Miranda July, USA und Deutschland 2011

Sophie und Jason sind ein farbloses mitte-dreissiger Paar. Sie kennen sich schon seit vier Jahren. Ihre Beziehung ist eher langweilig und ziellos. Sophie verlässt Jason, nachdem sie von einem älteren Mann vernascht worden war.

Ein sehr untypischer amerikanischer Film. Er wirkt sehr ruhig und spannungslos und hängt in der ersten Hälfte durch. Erst nach der Affäre der Hauptdarstellerin scheint der Film etwas an

Schwung zu bekommen. Die Ruhe im Film ist ähnlich wie beim hier besprochenen Film **Submarine**, der Regisseurin ist es aber nicht gelungen diese Ruhe mit Spannung zu versetzen.

*



Ostende, Laura Citarella, Argentinien 2011

Ostende ist der Name eines Hotels am Meer in Argentinien. Die Saison ist vorbei und eine junge Frau trifft in dem von Touristen verlassenen Hotel ein. Sie erwartet ihren Freund, der auf das kommende Wochenende eintrifft. In der Zwischenzeit wird sie vom jungen Kellner etwas hofiert. Allerdings wird das Interesse der jungen Frau für einen etwas älteren Mann mit zwei jungen Frauen gelenkt. Sie spioniert ihnen nach, belauscht ihre Auseinandersetzungen und das Gestöhn im Bett. Als ihr Freund eintrifft, hat sie schon ihre Version dieser ausspionierten Dreierbeziehung bereit und weiht ihren Freund ein. Dieser zeigt wenig Interesse. Das Junge Paar verlässt den Ort und nur die Zuschauer im Kino werden Zeuge vom Ausgang der Dreierbeziehung.

Der Low Budget Film wurde von der jungen Regisseurin Laura Citarella gedreht. Die Geschichte des Films ist gut und die Regisseurin zeigt auch ihre Fähigkeiten guter Aufnahmen. Allerdings ist der Film zu lange geraten und hängt durch. Auf eine Analyse der Beziehungen des Mannes zu den beiden jüngeren Frauen tritt der Film nicht ein, was eine verpasste Gelegenheit ist, dem Film etwas mehr Salz und Pfeffer zu geben. **Als Kurzfilm hätte man besseres erreichen können.** **



L'estate di Giacomo (Giacomos Sommer), Alessandro Comodin, Italien, Frankreich, Belgien; 2011

Giacomo ist achtzehnjährig und hörbehindert. Die Kamera begleitet ihn für einen Sommer lang bei seinen kleinen Ausflügen mit Stefi. Stefi ist Giacomos wichtigste Bezugsperson



ausserhalb seiner Familie, und sie kennen sich seit ihrer Kindheit. Sie verbringen viel Zeit an einem Fluss im Wald, der zum Baden einlädt. Die Kamera begleitet sie in ihrem Treiben am Fluss, zeigt auch wie Giacomo etwas unsanft das Interesse am anderen Geschlecht anmeldet und wie Stefi ihn diskret auf Distanz hält.

Obwohl der Film am Festival als Spielfilm aufgelistet wurde, handelt es sich bei diesem Film eher um eine Dokumentation. Giacomo und Stefi sind real existierende Personen und auch Giacomos Hörbehinderung ist nicht fiktiv. Trotz der Nähe zur Realität und dem Preis, den der Film am Filmfestival in Locarno geholt hat, scheint mir der [Film etwas lange geraten mit wenig Aussagekraft.](#) *